

*Lore Mühlbauer: Lykische Grabarchitektur. Vom Holz zum Stein.* Mit einem Beitrag von Robert Spengler. Forschungen in Limyra 3. Phoibos Verlag, Wien 2007. 218 S., 389 Abb.

Das sorgfältig editierte, mit einer reichhaltigen Bild- und Plandokumentation versehene Buch bewegt sich bewusst an der Schnittstelle von archäologischer Analyse und experimenteller Bauforschung, mit allen Schwierigkeiten, die ein solches Unterfangen gezwungenermassen mit sich bringt. Unter dieser doppelten Perspektive unternimmt M. eine Annäherung an die seit der archäologischen Entdeckung Lykiens im 19. Jahrhundert immer wieder diskutierte Frage, in welchem Ausmass und in welcher Weise die lykische Grabarchitektur steinerne Umsetzungen von Holzbauten bietet. Grundlage bilden Bestandaufnahmen lykischer Grabbauten, die nach den Kategorien «Gräber in lykischen Formen» (S. 39–67), «Gräber in griechischen Formen» (S. 67–82) und «Sarkophage» (S. 82–103) vorgelegt werden. Die Präzision der Beschreibungen ist dabei in Limyra deutlich grösser als andernorts, beschränkt sich etwa im Fall des Nereiden-Monuments von Xanthos auf eine knapp zehnzeilige Notiz, die so nicht weiterhilft (S. 80). Die einzelnen Elemente jedes Grabbaus werden jeweils in einer schematischen, etwas gewöhnungsbedürftigen Matrix zusammengestellt, die im Bildteil in vergleichenden Tabellen und mit leichten Abweichungen in der Anordnung erneut zusammengefasst sind (Abb. 95. 132. 180. 292). – Für die anschliessende Ableitung einer den Steinbauten zugrundeliegenden Holzbauweise (S. 104–127) sowie für die daran anschliessenden konstruktiven Überlegungen (S. 129–159) besteht

das Hauptproblem darin, dass keinerlei Holzbauten aus Lykien archäologisch bekannt sind, so dass die vorgeschlagenen Rekonstruktionen notwendigerweise auf experimentellen Nachbauversuchen im Modell und im Masstab 1:1 sowie auf Analogieschlüssen beruhen (S. 127). Die Sarkophage und die Gräber in griechischem Stil tragen hierzu kaum etwas bei, da insbesondere bei Letzteren die «Darstellung originär konstruktiver Elemente (...) zugunsten anderer Stilelemente zurücktritt» (S. 81), wobei man sich hier eine eingehendere Betrachtung gewünscht hätte. – Die Beurteilung der vorgeschlagenen, komplexen Verbindungslösungen von Holzbalken («lykischer Knoten» und «lykische Zange», S. 132–135 Abb. 217. 224. 227) bleibe so wie die statischen Berechnungen von Robert Spengler (S. 195–201) einem Baufachmann überlassen, ebenso wie die Berechnungen zu den Proportionen, die erneut unter dem Aspekt der Rekonstruktion der erschlossenen Holzarchitektur erfolgen (S. 160–181). Etwas alleingelassen fühlt sich der Leser nach der Lektüre des Ausblicks zum lykischen Städtebau (S. 183–191), der «die Diskussion durch Freiheiten im Entwurf bereichern» will (S. 191).